

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abzugsp.: Monatlich d. Post M 120 einschl. 18 S. Beschr.-Geb., zug. 30 S. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 S. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 S. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt evtl. Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaatige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Lang- und Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 302

Altensteig, Mittwoch, den 27. Dezember 1944

87. Jahrgang

Die feindlichen Kriegspläne in Verwirrung geraten

Starke Beunruhigung der Anglo-Amerikaner über die deutsche Offensive

Die Lehre, die aus der deutschen Offensive gezogen werden muß, ist die, daß kein Krieg gewonnen ist, bevor nicht der letzte Schuß gefallen ist. Diese Lehre müssen sich alle zu Herzen nehmen, die so tun, als ob der Krieg schon gewonnen wäre. Diesen Rat erteilt die „New York Times“ in einer Betrachtung zu der militärischen Lage an der Westfront. Das US-Blatt weist die Amerikaner weiter darauf hin, daß man sich im anglo-amerikanischen Lager schon zu sehr gefühlt habe, so daß nun die deutsche Offensive „mit ihren gefährlichen Möglichkeiten wie ein schwerer Schlag wirkte“. Die Nachrichtenperre, die Eisenhower über den Kampfabschnitt im Westen verhängt hat, und die dadurch noch verschärft wurde, daß das Presseamt in seinem Hauptquartier für die anglo-amerikanischen Kriegskorrespondenten am Mittwoch überhaupt geschlossen wurde mit der Begründung, es lägen keine Nachrichten vor, nimmt den Berichterstattern die Möglichkeit, das englische und das amerikanische Volk über den Verlauf der Kämpfe im Westen zu unterrichten. Infolgedessen ist, wie ein spanischer Korrespondent aus New York meldet, in den USA der Mann auf der Straße sehr besorgt.

„Größere Durchbrüche in den amerikanischen Linien“

Indessen besagen die Berichte anglo-amerikanischer Kriegskorrespondenten, daß die deutsche Offensive in weiterer Entwicklung ist. So heißt es in einem Auschnitt von der I. US-Armee an den New-Yorker Nachrichtendienst, daß ein äußerst starker Einsatz der deutschen Luftwaffe bei der Westoffensive zu verzeichnen sei. Eine amtliche Bekanntgabe aus dem Hauptquartier Eisenhower scheint sogar, daß die deutsche Offensive „größere Durchbrüche in den amerikanischen Linien“ erzielt habe. United Press meldete aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier laut „Alton Evening“, die deutschen Angriffe seien immer noch nicht aufgehalten worden. — Der US-Journalist James H. Doolittle gab einen ausführlichen Lagebericht über die Westfront, in dem er auch die Haltung der britischen Bevölkerung schilderte. Darin heißt es wortfroh: „An einer beliebigen Stelle habe ich erlebt, was es heißt, das Gegenteil eines Eroberers zu sein.“ Das berufliche Willkommen, das man den Amerikanern vor drei Monaten entgegengebracht habe, sei in Äußerungen zusammengefallen. Die meisten Zivilisten händten in schweigenden Gruppen auf den Straßen und beobachteten die schwer mitgenommenen Militärautos der Amerikaner. Amerikanische Fahnen würden aus den Schaufenstern wieder entfernt.

Die Stimmung in England charakterisiert der Londoner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“. Er meldet, daß das englische Volk von Besorgungen über die Entwicklung der deutschen Offensive erfüllt und der Auffassung sei, daß die kommenden Tage sehr beunruhigend sein werden. Auch der Pariser Nachrichtendienst drückt starke Beunruhigung aus und betont, daß es sich bei der deutschen Offensive um eine ernste Angelegenheit handele. Die deutschen Truppen seien gut ausgerüstet.

„Die anglo-amerikanischen Kriegspläne ernstlich in Verwirrung geraten“

Die militärischen Mitarbeiter der englischen Presse schlagen weiter einen sehr ernsten Ton an. Major Phillip Gribble gibt in „New Chronicle“ zu, daß das „Element der Ueberzeugung“ den Deutschen gebrochen habe. Sie hätten die schwächste Stelle der anglo-amerikanischen Front ausfindig gemacht und alart durchstoßen. In einem Bericht des Londoner Nachrichtendienstes wird hervorgehoben, daß die deutsche Offensive an Geschwindigkeit weiter zunehme, was man aus den Meldungen, die durch die Nachrichtenperre durchsickerten, schließen könne. — Im „Daily Express“ heißt es, die anglo-amerikanischen Pläne für die Artillerie im

Westen seien durch die deutsche Offensive „ernstlich in Verwirrung geraten“. — Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ gibt zu, daß die deutschen Vorbereitungen zu der Offensive „mit peinlicher Sorgfalt getroffen seien“. Er ist sich darüber klar, daß die kommenden Ereignisse einen großen Einfluß auf die Kriegslage ausüben werden. — Ein Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes, Chester Wilton, läßt sein Urteil über die deutsche Offensive dahin zusammen, daß es sich um einen von starken Streitkräften vorgetragenen Vorstoß handelt, der den Beweis liefert, daß Deutschland noch über große Kraft verfügt. — Der militärische Korrespondent der Londoner „Times“ bereitet seine Leser darauf vor, daß die deutsche Offensive so schnell nicht aufzuhalten sein würde und „möglicherweise viel Schaden anrichten“ könne. Er unterstreicht, daß die Deutschen offenbar für ihre Offensive „über auf Qualität als auf Quantität gebaut“ hätten.

In der neutralen Presse finden die Fortschritte der deutschen Offensive weiterhin großes Interesse. „Die deutsche Offensive geht weiter“ oder „Die deutschen Formationen bringen tief in die Linien der I. nordamerikanischen Armee ein“. Es und ähnlich lauten die großen Schlagzeilen in den spanischen Zeitungen, die die deutschen Meldungen über die Kämpfe im Westen überwiegend benutzen. Das deutsche Volk habe der Welt gezeigt, so schreibt „Pueblo“, zu welchen großen Leistungen der feste Glaube an eine gerechte Sache und an die geschichtliche Mission führen könne, und „Alasara“ rüft seit, daß die Welt den Beweis erhalten habe, daß Deutschland nichts an Stärke eingebüßt habe. Der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nationalzeitung“ macht die Anglo-Amerikaner darauf aufmerksam, daß zu der Zeit, da sie täglich um das Fell des Bären feilschten, der Bär mit seinen bewährten Fährtenpfaden zusehne.

Verdoppelung der Feindverluste in Belgien

Unserem Angriff im Westen, der nach Schlägen der feindlichen Stellungen in der Eifel nunmehr in die belgischen Ardennen eingeschritten ist, konnte der Gegner bisher keinen zusammenhängenden Widerstand entgegenstellen. Seine in Ostmärchen herangeführten Reserven wurden immer wieder in den Kampf geworfen, um bald hier, bald dort entlastend einzugreifen. Fortgesetzt von schweren Stößen getroffen, dadurch von benachbarten Verbänden getrennt, ja bereits umfaßt oder abgedrängt, blieb ihr Einsatz für die Gesamtlage wirkungslos. Wiederholt gelang es unseren Truppen in Ausnutzung des unüberwindlichen Geländes und des Rebells der den Gegner am Einsatz seiner Bomben und Aufklärungs-Raketen hinderte, durch überraschende Vorstöße abstrichende feindliche Kolonnen zu überholen und zu vernichten oder der ankommende Reserven zu verstreuen.

Die hohe Zahl der hierbei erbeuteten Panzer und Geschütze unterstreicht die Wirksamkeit dieser Kampfstrategie, während die 136 außerdem vernichteten nordamerikanischen Panzer und die seit dem Vortage verdoppelte Gefangenenzahl von der Härte der Schlage berichten, die jetzt auf die I. nordamerikanische Armee niedergehen. An den blühendsten Brennpunkten griff der Gegner mit schwächeren Kräften an, feierte dort aber kein Artillerieerfolg.

Die Vorstöße südwestlich Düren gegen unsere dortigen Vorbrückenteile scheiterten. An der Saarfront suchte der Gegner durch neue Kampfmethoden Einbrüche zu erzielen, ohne wie bisher jeden Schritt mit Strömen von Blut bezahlen zu müssen. So setzte er bei Dillingen mehrere von Schwärzen besetzte Panzer gegen unsere Panzer an. Gut liegendes Artilleriefeuer trieb aber die Stokartuppen zurück. Des-

Bon England im Stich gelassen

Feindliche Unterhandlungen wegen der baltischen Staaten

Das Kapitel britischer Abdankungs- und Auslieferungspolitik wurde im Unterhaus erneut angeschnitten, als zwei konservative Abgeordnete die Regierung wegen der Anerkennung der Regierungen der baltischen Staaten befragten. Der Unterstaatssekretär des Außenamtes Hall erklärte, England habe die baltischen Regierungen schon seit der Statusveränderung im Juni 1940 r. anerkannt. Es fand sich also schon damals Willens, die baltischen Regierungen zu unterstützen. Auf die weitere Frage, warum man diese Völker im Stich gelassen habe, da diese Völker doch den Grundfragen der Atlantik-Charta und dem Abkommen mit Moskau widersprächen, wurde mit der billigen Ausrede erwidert, daß es sich hier nicht um ein Anschließendes handele, da seit 1940 überhaupt keine Verhandlungen um Anerkennung nachgeführt habe. Daß sie dazu gar nicht in der Lage waren, wußte natürlich auch der britische Unterstaatssekretär. Auf die Frage des konservativen Beiraters, ob man denn bei der Sowjetunion aushelfen könne was bei Deutschland verdammt wurde, wußte man vom Regierungsdienst beziehungsweise überhaupt keine Antwort mehr zu geben.

Verstärkter Ruf nach Mussolini

Von den wirklichen Verhältnissen in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien gibt die enalische Zeitschrift „Truth“ ein Bild, wobei besonders bemerkenswert das Eingeständnis ist, daß angesichts der Zustände im Donom-Italien der Ruf nach Mussolini immer lauter ertöne. Das Blatt schreibt: Die Verhältnisse in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien liegen klar erkennen, wie falsch es gewesen sei, den „roten Hausbolden“ überhaupt die Möglichkeit einer politischen Nachentscheidung zu geben. Die Alliierten trügen selbst die Schuld daran, daß heute schon wieder zahllose Italiener nach Mussolini verlangen, damit er ihr Land von Klauen des Rodes entrette.

gleichen scheiterten alle Versuche, vorgepresste Panzer durch Eingraben dem vernichtenden Abwehrfeuer zu entziehen, wie es an der Pflie der Hall war. Der kombinierte Einsatz von Panzern und Flammwerfertruppen gegen unsere Befestigungen im pfälzischen Grenzgebiet konnte ebenfalls keine Erfolge bringen.

Das gemeinsame Kommando der Kämpfe zwischen Saarlautern und Lauterburg war das harte Artilleriefeuer, das bei Pflie wieder zu großer Heftigkeit anwuchs. Hier tobten um das verbissen verteidigte West Schloß erbitterte Kämpfe, die mehr als Handgranatenduelle ausgetragen werden. Die von Panzern unterstützten feindlichen Stoßtrupps, denen es bereits gelungen war, den Südeingang des Westes mit Sprengladungen aufzubreden, wurden zusammengeschlagen. Unsere Gegenangriffe gewannen trotz heftigen feindlichen Widerstandes weiter Boden.

Auch im Abschnitt Weisenburg-Lauterburg, wo die Nordamerikaner nach starker Feuerbereitung südwestlich Weisenburg und nördlich Lauterburg im Schutze künstlichen Nebels abermals zum Angriff antraten, gingen unsere Truppen sofort zu Gegenstößen über und bereinigten unter Abbruch zahlreicher Panzer die geringfügigen Einbrüche.

Starke Gowietangriffe in Ungarn abgefochten

In Ungarn lagen die Schwerpunkte zwischen Plattensee und Donau, ferner zwischen Donau und der Südroute der Slowakei sowie an dem Frontbogen zwischen Szeged und dem Hernadial südlich Kaschau. Zwischen Blattensee und Donau traten die Bolschewiken beiderseits des Seelensees mit etwa 10. von zahlreichen Batterien und Selbstfahrgewer-



Die Tapfersten der Tapferen

Im Auftrage des Führers übertrug der Befehlshaber des Gefährdeten, Reichsführer-SS Heinrich Himmler, an 81 Angehörige des Herzes und der Waffen-SS, die im Saale des Rathauses einer süd-deutschen Stadt angetreten waren, die Nahkampfsparang in Gold. Jeder der tapferen Soldaten hat mindestens 50 mal Auge in Auge dem Feind gegenüberstanden.

(P.R.-Aufnahme: SS-Kriegsberichtler Ege, SS, W.)



An den Mauern

Erbittert kämpfen hier unsere Fallschirmjäger um jede einzelne Deckung. Fast jedes Haus muß mit Maschinengewehren, Handgranaten und Flammenwerfern niedergebrannt werden.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Schaefer, SS, W.)



händen unterrichteten Schützenbataillonen zum erwarteten Angriff an. Das Ziel dieses Stoßes ist Stuhlfeldenburg und die

Der zweite Brennpunkt lag nördlich Budapest. Hier versuchte der Feind, den Gebirgsstoss zwischen dem Donauufer bei Szeged und der Südgrenze der Slowakei unter laufender

Wie die Offensive begann

Der deutsche Soldat ist der gefährteste Angreifer geblieben / Von Kriegsberichterstatter Drilling

Die Eisefront ist erwacht. In den nächtlichen Morgenstunden des 16. Dezember eröffneten mehrere hundert Batterien schlagartig das Feuer gegen die amerikanischen

Welchen Weg die sich neu anbahnende Phase des Westkrieges nehmen wird, weiß der Soldat nicht, nur ahnt er, daß den schwer ringenden Truppen unserer Westfront durch den Angriff

Der sonstige Dezembertag sah nur ladende Geschütze. Die Fahrer der Nachschubkolonnen sahen freier hinter ihren Steuer-

Die Ueberreaktion des Feindes ist restlos gelungen. Unterdeß hatten die anstreichenden Verbände bereits die

Der deutsche Grenadier weiß sehr wohl, daß sich der feindliche Widerstand verschärft wird, daß der Feind ihm alle

Der deutsche Grenadier weiß sehr wohl, daß sich der feindliche Widerstand verschärft wird, daß der Feind ihm alle

Der deutsche Grenadier weiß sehr wohl, daß sich der feindliche Widerstand verschärft wird, daß der Feind ihm alle

Der deutsche Grenadier weiß sehr wohl, daß sich der feindliche Widerstand verschärft wird, daß der Feind ihm alle

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verteilte das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hans Schmidt aus Dagerath, Kommandeur einer

Berdiente Reichsarbeitsdienstführer ausgezeichnet. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsarbeitsführers, Reichs-

Eisenhower verlor seit Anfallsbeginn 7181 Panzer

In den ersten fünf Monaten nach Anfallsbeginn hatte Eisenhower 7181 gezählte Panzer eingeschleppt. Auch diese

Koozevelt: Ein harter Weg liegt vor uns

Während man von Koozevelt bisher nur großsprecherische Ankündigungen eines baldigen Kriegsendes und sich immer

Rüstungsorgen in den USA

Eine Folge der deutschen Offensive

Die deutsche Offensive an der Westfront wirkt sich in mehr als einer Beziehung als peinliche Ueberreaktion auf die Kor-

Die USA zu drastischen Umstellungen gezwungen

Der Zusammenbruch der Pläne General Eisenhowers, die ein Kriegsende spätestens im Dezember 1944 voraussetzte,

Die „Wall Street Journal“ meldet, wurde bereits seit der Mitte des Jahres 1943 die Werkzeugmaschinenindustrie

„Ein Probefall für Europa“

Eben sucht das griechische Abenteuer als „Hilfsaktion“ zu tarnen

Die griechischen Schmerzen der britischen Bankrottspolitik fanden erneut im Unterhaus zur Debatte. Der selbstverleumdende

Die britische Regierung würde in der Unterhausdebatte vor allem von Eden vertreten. Eden betonte noch einmal die

Besondere Beachtung verdient auch ein Zwischenfall in der Debatte, der den brutalen Antisemitismus der Briten in hohem

Die „Hilfen“ Flugzeugverluste der Feinde

Ein US-Korrespondent berichtet über die sogenannten Hilfen Verluste der anglo-amerikanischen Luftwaffe. Er erklärt,

Erklärend betont der Korrespondent, die Notlandungsplätze und ihr Veronal hätten Unabwendig zu leisten. An

Die deutsche Offensive an der Westfront wirkt sich in mehr als einer Beziehung als peinliche Ueberreaktion auf die Kor-

Es wäre Englands Nicht gewesen...

Die Londoner Exilpolen erinnern an das Garantieverprechen

Im Anschluß an die Londoner Polendebatte und die Stellungnahme der „Times“, die sich bemühte, das britische

Zwischen bestätigt der „Manchester Guardian“, daß die Isolierung der polnischen Exilregierung in den nächsten Tagen

Zwischen bestätigt der „Manchester Guardian“, daß die Isolierung der polnischen Exilregierung in den nächsten Tagen

